

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,43 K.
Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 J.

Unabhängiges Tageblatt
für **Wahrheit, Recht und Freiheit**

Interate werden die Sachpaltre Besitzel über dem Name mit 15 J. Reklamen mit 50 J. die Stelle besetzt, bei Werbungen entsprechend Rabatt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366
Für Rückgabe unverlangt. Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Redaktions-Druckstube: 11 bis 12 Uhr.

Erfrischend und labend!
Dredo-Eis-Drops
1/4 Pfund 15 Pf.
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Für das 3. Quartal 1911

abonnert man auf die „Sächsische Volkszeitung“ mit der täglich erscheinenden Beilage „Freier Abend“ zum Preis von 1,80 Mf. (ohne Beklagt), durch den Boten ins Haus 2,10 Mf. Der Bezugspreis auf die Ausgabe A mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Zeit in Wort und Bild“ erhöht sich monatlich um 10 Pfennig.

Der Apostat Leute und seine „Berichtigung“.

In einer Zeit, wo nach der Nischenblamage des Apostaten Berdesi selbst liberale Blätter zur Vorsicht mahnen gegenüber sensationellsten Exprezieren (vergl. „Münchener Neueste Nachr.“ Nr. 267 vom 7. Juni), stehen für Apostaten, die ihren Abfall durch Entstellung katholischer Lehren und Einrichtungen geschäftlich verwerten wollen, die Aktien schlecht. Wir verstehen es daher vollständig, daß der Apostat Leute recht unangenehm berührt wurde, als wir seine „Schriftstellerei“ charakterisierten als das, was sie ist, als eine armselige Scheren- und Kleisterarbeit, bar alles wissenschaftlichen Charakters. Darob war der Herr sehr böse und in seinem Grimme setzte er sich hin und verfaßte eine Berichtigung gegen den Artikel „Kultur und Kirche — Zeitschrift des Apostaten Leute“, den wir in Nummer 122 gebracht hatten. Weil die „Berichtigung“ in keiner Weise den Anforderungen des Gesetzes entspricht, nehmen wir sie nicht auf, aber sie gibt uns Anlaß, uns noch einmal mit dem Herrn Leute und seiner „Berichtigung“ zu befassen, so ungern wir das tun — aus Reinlichkeitsgründen!

Um gleich eins zu sagen: So wenig die „Berichtigung“ des Herrn den Anforderungen des Gesetzes entspricht, so wenig den — Tatsachen.

Eines sei gleich herausgegriffen. Herr Leute entrüstet sich, daß wir gesagt, er schreibe im Solde des Evangelischen Bundes und die von ihm herausgegebene Zeitschrift stehe in dessen Diensten. Wir haben die Frage nach diesem Zusammenhang an den Evangelischen Bund gerichtet und nicht an Herrn Leute. Wir nehmen von seiner Angabe Notiz, erlauben uns aber die Frage: Empfiehlt es Herr Leute als tadelnswert, im Dienste des Evangelischen Bundes zu stehen, daß er sogar erklärt, gar nicht Mitglied desselben zu sein? Er, der sich doch so ganz mit demselben begegnet in der konfessionellen Hebe, er, der sogar seine Zeitschrift in der Zeitschrift als „mustergültig“ für konfessionelle Hebe anpreisen läßt?

Ferner wehrt sich Leute dagegen, daß er der Zeitschrift einen anderen Namen gegeben habe, „um Katholiken auf den Leim zu locken“. Indem Herr Leute dagegen protestiert, gibt er zu, daß das eine unfaire Kampfweise wäre. Damit hat der Herr seiner ganzen bisherigen Praxis das Urteil gesprochen, denn bisher war es sein Bestreben, seine Machtwerte in katholische Kreise hineinzubringen, was ihm sogar einmal den Vorwurf des „Schwindels“ eingetragen hat. In ihrer Nr. 27 (1908) brachte die „Allgem. Rundschau“ folgende Warnung vor einem Schwindel-mänder:

„Wie mir in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten mitgeteilt wird, versendet ein Apostat (Leute) an Redaktionen und an Geistliche einen Reklameprospekt, dem ein hektographierter Zettel folgenden (auch ähnlichen) Inhaltes aufgelegt ist: „Danke der Mühseligkeit des Herausgebers der „Allgem. Rundschau“, Herrn Dr. A. Kausen in München, konnte das Buch „Das Sexualproblem und die katholische Kirche“ einer Anzahl von katholischen Volksbibliotheken überwiesen werden. Das Beispiel dieses hochherzigen Stifters verdient rege Nachahmung.“ Daß hier ein handgreiflicher Schwindel, ein unerhörter Mißbrauch meines Namens vorliegt, brauche ich nicht zu versichern. Um zu verhüten, daß auch fernerhin durch diese falsche Vorpiegelung Käufer des Buches angelockt werden, ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Bei diesem Anlaß sei festgestellt, daß die Geschäftsstelle der „Allgem. Rundschau“ auf meine Anordnung dem „Freien Wort“ in

Frankfurt, in dessen Verlage auch das „Sexualproblem“ erscheint, den Betrag für zwei Inseratenankündigungen des „Freien Wortes“, dessen Charakter uns vordem nicht hinreichend bekannt gewesen war, auf Heller und Pfennig zurückzahlte. An diesen Vorgang scheint jene schwindelhafte Behauptung des in Frage stehenden Apostaten anzuknüpfen, zu dessen Kennzeichnung ich folgendes an mich gerichtete Schreiben vom 3. März 1908 hiermit niedriger hänge: „Sie haben mich im März 1904 in ostentativer Weise aus der Liste der Mitarbeiter der „Allgem. Rundschau“ gestrichen. Anbei meine Revanche! Die Rezension meines Ehebuches war sogar für den Kurier ein Leim, auf den er hereinfiel. Ein göttlicher Skandal! Mir eine wertvolle Reklame, da das Buch in jedes katholische Haus kommen muß.“ Die „Revanche“ und der „Leim“ bestanden darin, daß eine aus der Feder Dr. Gafferts in Freiburg stammende Rezension des auf katholischem Standpunkte stehenden früheren Ehebuches zur Reklame für das ganz und gar antikatholische „Sexualproblem“ des Renegaten in öffentlichen Ankündigungen mißbraucht wurde.“

Herr Leute und sein Streben, Katholiken auf den Leim zu locken, ist damit hinreichend beleuchtet.

Wenden wir uns nun zu der Lebensführung des Herrn. Leute möchte sich als Geistesheros aufspielen, ganz à la Berdesi, der aus weislich Gott für idealen Motiven abgefallen ist, und da kommt es ihm arg in die Quere, daß wir als Ursache seines Abfalles das sechste Gebot bzw. die Kollision des Herrn Leute mit demselben festhalten. Er behauptet jetzt, daß der Grund seines Abfalles sei gewesen die Ueberzeugung, daß der römische Klerus mit seiner ultramontanen Herrschaft unmöglich ein von Christus gestiftetes Priestertum sein könne“. Punn! So der Leute von heute. Der Leute vom Jahre 1908 dagegen erklärt als Grund seines Abfalles, daß ihm von seinen kirchlichen Oberen keine Rechte auf sein Ehebuch abgenommen worden seien. Wer hat jetzt recht? Weiter schreibt der Leute von heute, daß der verstorbene Bischof von Leonrod „in gewinnender Weise“ ihn habe zum Bleiben bewegen wollen und er dem alten Herren zuliebe seinen Abfall bis zu dessen Tode verschoben habe. Wir wollen von der damit eingestanden jahrelangen Heuchelei weiter keine Notiz nehmen, stellen nur fest, daß also derselben Leute Angaben über das Vorgehen desselben Bischofs, wo er von diesem das gerade Gegenteil einer „gewinnenden Weise“ erzählt, den Tatsachen nicht entsprechen. Wir sagen zudem dem Herrn Leute auf den Kopf, keine seiner Angaben entspricht den Tatsachen. Denn ersiens ist es Tatsache, daß sich das Ordinariat Eichstätt niemals mit seiner Ehebuche befaßt hat, und zweitens, daß deshalb ihm kein Haar gekrümmt wurde. Endlich drittens: Ueber Herr Leute sucht des römischen Klerus gegen ihn einschreiten zu müssen, weil er wegen seiner Don Juan-Aufführung auf den verschiedenen Stellen, wo er war, fortgesetzt schweres Verbrechen gab. Das war sowohl in der Pfarrei Grundsheim der Fall, wo Leute in den Jahren 1900 bis 1903 sich befand, wie in Belburg, wo er ein Emeritenbenefizium erhalten hatte. Dort hat er dann 1905 seinen Abfall erklärt und seine Hauskälterin, von der er schon vor der Zeit ein Kind hatte, alsbald ziviliter geheiratet. Das bestätigt alles Herr Leute selbst, der in seinem „Sexualproblem“ mit häßlichem Ignorismus sich seiner „antizölibatären Entgleisungen“ rühmt.

Ähnere Behauptung, Ursache des Abfalles des Herrn Leute von der katholischen Kirche sei das sechste Gebot bzw. die Kollision des Herrn mit demselben, halten wir daher angesichts der Tatsachen aufrecht.

Nach seinem Abfalle sprang Leute bei den Freidenkern ein. In einer Zuschrift an die „Pfälzer Zeitg.“ (Nr. 150 vom 13. Juni) „berichtigt“ Leute: „Es ist unklar, daß ich in Freidenkervereinigungen als Zotenreißer auftrat.“ Nun, dann fehlt eben Herr Leute das Verständnis dafür, wo der Anstand ein Ende hat und die Jote beginnt. Ueber eine seiner Reden in Düsseldorf berichtet die „Köln. Zeitg.“ (Nr. 802 vom 14. August 1908): „Gestern abend war in Leutes Vortrag nichts weniger als Wissenschaft enthalten — das häßlich Sexuelle nahm einen überaus breiten Raum in dem dreißtündigen Vortrage ein.“ Der Leute schreibt jetzt mit eiserner Stirn: „Der in die „Köln. Zeitg.“ lancierte abfällige Bericht war nicht von einem objektiven Berichterstatter verfaßt worden, wird dagegen von W. Gladbach aus alle Augenblicke verwendet, sogar zu anonymen Denunziationen bei der Staatsanwaltschaft.“ Wir müssen es der „Köln. Zeitg.“ überlassen, ob sie sich Berichte in ihre Spalten lancieren läßt. Die Leutesche Behauptung über „W. Gladbach“ ist nach jeder Richtung von dem eslen Herren Leute frei erfunden! Wenn man von W. Gladbach aus den Staatsanwalt gegen Leute mobil machen wollte, würde man schon andere Dinge nehmen als Zotenreißerei, durch die Herr Leute das Werk der Zerstörung der eigenen Reputation in den Augen jedes anständigen Menschen selbst am besten besorgt.

Keiner hat übrigens eine so vernichtende Kritik über seine Vorträge geschrieben, als der Herr Leute selbst. Nachdem er jene Vortragstour durch Rheinland als Agitator des Freidenkerbundes beendet hatte, berichtet er darüber im „Freidenker“:

„Wir hatten gerade die katholischen Orte für die Gegenpropaganda herausgesucht, Köln, Aachen, Düsseldorf, M. Gladbach usw. Ich halte es für gut und habe die Praxis, zwei Wochen vor meinem Auftreten die gesammte Presse des Ortes mit einer Anzahl zugkräftiger Artikel zu bedenken. Natürlich lauter scharfe Stoff... Das sind zum Beispiel Artikel mit der Ueberschrift: Der Rangius auf dem Hofball, Wenn Priester sündigen, Römisch-katholische Priesterleben und dergleichen... Die Thematika, die besondere Zugkraft ausübten, waren: Der römische Priester und die deutsche Frau... Das Sexualproblem und die katholische Kirche... Mein neuestes Thema Raskultur und katholische Moral wird wohl der Polizeijensur verfallen...“

Das mag genügen als Unterlage für unsere Charakteristik der Zotenreißerei. Herr Leute war beruft sich auf sein Buch, in dem diese Vorträge enthalten seien und daß von „wissenschaftlicher und gelehrter Seite größte Anerkennung gefunden“ habe; aber er unterläßt es in unbegreiflicher Bescheidenheit, diese „wissenschaftliche und gelehrte Seite“ zu nennen; wir stellen daher fest, daß kein einziges wissenschaftliches kritisches Organ das Leutesche Zudelnwerk auch nur einer Erwähnung wert erachtet hat.

Herr Leute „berichtigt“ dann weiter: „Mit dem Freidenkertum stand ich niemals in organisatorischem (!?) Zusammenhang, konnte also auch nicht aus irgend einer Stellung herausgeworfen werden.“ Was Leute damit berichtiget will, ist nicht recht ersichtlich. In einem der Artikel hatte es geheißen, daß die Freidenker, die doch sonst starken Tabak gewöhnt, sich des Herrn entledigt hätten.

Zur Beleuchtung dieser Berichtigung mag folgendes dienen: Herr Leute hielt seine famosen Freidenkervorträge für den „Deutschen Freidenkerbund“, der in den Flugblättern unterzeichnete. Er war also doch wohl Mitglied, schreibt er ja selbst, bei seinem Uebertritte zur evangelischen Kirche sei er ausgetreten! Weiter: Herr Leute nahm auch Teil an einem Kongresse der Freidenker in Frankfurt und hat auch dort einige Töne geredet, er muß also doch „in organisatorischem Zusammenhang“ — falls das Wort einen Sinn hat — gestanden haben! Als er dann Kritik übte an Freidenkerbunde, klopfte ihm der Bundesvorsitzende Tschirn auf die Finger, und sein Kollege Voghter erklärte Leute als unsicheren Skantonisten, der unter Umständen sogar „zur Alleinseligmachenden“ zurückkehre, worauf Leute antwortete, einen solchen Schritt werde er tun — um Brot zu bekommen; wörtlich sagt er über diesen Schritt: „Nur das Hungermotiv könnte ihn rechtfertigen.“ („Freidenker“ Nr. 17 vom 1. September 1908.) Ob das nun ein Wink sein sollte an die Freidenker, sich eine solche „Kraft“ wie Leute bei guter Laune zu erhalten, sei dahingestellt; jedenfalls war mit dem Bekanntwerden des Lebenslaufes des Herrn Leute seine Agitation für die Freidenkerei zusammengebrochen. Die Herrschaften konnten keinen Staat mehr mit ihm machen. Leute trat dann zum Protestantismus über und läßt sich dort als „neuen Luther“ feiern und betreibt nunmehr die konfessionelle Hebe.

Noch ein Wort über Leutes „Schriftstellerei“. Er berichtigt nämlich: „Es ist unklar, daß ich mit Sedere und Kleisterkopf meine Bücher fabriziere.“

Nun, wer sich die Mühe nimmt, bei der Leuteschen „Schriftstellerei“ die seitenlangen Zitate und Zeitungsausschnitte, die darin zusammengefügt sind, mit den eigenen Zutaten des Herrn Leute zu vergleichen, wird finden, daß von letzterem herzlich wenig stammt, dessen Reichheit lediglich ein dünner Zwirnsfaden ist, der mühsam von Zitat zu Zitat gezogen ist und ein buntes Allerlei zusammenhält. Wir hatten gesagt, so wie Leute Bücher macht, machte man bisher — Würste, und wir haben an diesem Urteile nichts zu ändern.

Endlich noch der von uns zitierte Satz aus Leutes Zeitschrift. Aus dieser hatten wir zitiert aus einem „Studentenheben“ überschriebener Artikel: „Das Eine getrauen wir uns doch zu sagen: es dürfen auch für den Studenten hinsichtlich seines sexuellen Lebens keine allgemein verpflichtenden Gesetze statuiert werden.“ Und diesen Satz hatten wir als besonders charakteristisch für die Zeitschrift und ihren Herausgeber, der diesen Satz ohne Bemerkung hatte passieren lassen, bezeichnet. Jetzt kommt Herr Leute und „berichtigt“, dieser Satz bedeute, daß die Studentenkorporationen keinen „Neuschäftsparagrafen“ als Grundfay aufstellen dürften, weil die gewöhnlichen Moralgrundsätze genügen.“!!!! Herr Leute mag sich auslachen lassen mit seiner Ausflucht und zuerst lesen lernen! Mag er sich gesagt sein lassen, über den Sinn eines Satzes entscheidet nicht seine Berichtigung, sondern der Satz selbst und sein Zusammenhang.

Wenn Herr Leute wieder einmal berichtigen will, mag er sich vorher darüber Rechenschaft geben, ob seine Berichtigungen auch den Tatsachen entsprechen. Wenn er es aber auf Sensation abgesehen hatte, dann hat er sich damit in die Nesseln gesetzt. Von dem Geistesheros, als den Leute sich der Welt vorstellen möchte, ist nichts übrig geblieben als ein zölibatämüder Mann, der, weil er unhaltbar geworden, das Priesterkleid abwarf!